

# Innovation und Leitplanken



«Auch für Geschäftsmodelle, die auf neuen Finanztechnologien basieren, gelten Leitplanken.»

Mario Gassner, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Finanzmarktaufsicht (FMA) Liechtenstein

Vor rund zwei Jahren wurde bei der FMA ein Regulierungslabor gegründet mit der Mission, Innovationen im Bereich der neuen Finanztechnologien zu fördern. Nun wurde es verstärkt und organisatorisch in den Stab der Geschäftsleitung integriert. Die FMA reagierte damit auf die wachsende Zahl an Marktanfragen und die hohe Komplexität der Fragestellungen. Wir wollen auch weiterhin mit hoher Zugänglichkeit und Kompetenz überzeugen und damit unseren Beitrag zur Förderung von Finanzinnovationen leisten. Dabei sind wir für Banken, Versicherungen, Fondsverwalter, Vermögensverwalter oder die Treuhandbranche genauso eine Anlaufstelle wie für Start-ups. Finanzinnovation muss in allen Sektoren des Finanzplatzes und mit einer langfristigen Perspektive stattfinden. Sie ist mehr als Bitcoin und Co.

## International etabliert

Liechtenstein misst der innovativen Entwicklung des Finanzplatzes hohe Bedeutung bei. Die Regierung fördert sie mit verschiedenen Initiativen. Das Regulierungslabor der FMA ist eine davon. Innerhalb kurzer Zeit hat

sich das Land als attraktiver FinTech-Standort einen Namen gemacht und es hat sich eine internationale Szene mit Start-ups und innovativen Unternehmen etabliert. FinTechs loben die unternehmerfreundlichen Rahmenbedingungen, die positive Grundhaltung gegenüber Finanzinnovation und die Zugänglichkeit der Behörden.

Ein Unternehmer sagte in einem Interview, er habe sich für Liechtenstein entschieden, weil hier alles möglich sei. Wir freuen uns über positive Erfahrungen. Doch kann diese Aussage missverstanden werden. Auch für Geschäftsmodelle, die auf neuen Finanztechnologien basieren, gelten Leitplanken. Das sind der Kundenschutz, der Erhalt des Vertrauens in den Finanzmarkt und die Finanzstabilität. Das ist der Zweck der Finanzmarktregulierung und der Aufsicht. Die FMA muss dafür besorgt sein, dass sich technologiebasierte Geschäftsmodelle in diesen Leitplanken bewegen. Der Umstand, dass das regulatorische Umfeld nicht oder nur teilweise auf FinTech-Geschäftsmodelle zugeschnitten ist, macht diesen Auftrag besonders herausfordernd. Es entstehen Spielräume, die wir zugunsten eines wettbe-

werbsfähigen Finanzplatzes nutzen wollen, und mit denen wir zum Schutz der Reputation verantwortungsvoll umgehen müssen.

## Mit Vorgaben konform sein

Massgebend ist für uns der Umgang internationaler Standardsetter mit neuen Finanztechnologien. Im Zentrum steht der europäische Regulator. Liechtenstein muss als Mitglied des EWR konform mit europäischen Vorgaben sein. Damit sichern wir den Zugang der Finanzmarktakteure zum europäischen Binnenmarkt.

Die EU beschäftigt sich intensiv mit technologiebasierten Geschäftsmodellen und deren Regulierung. Die FMA ist in die relevanten Gremien der europäischen Aufsichtsbehörden eingebunden. Damit stellen wir sicher, dass wir konform mit europäischen Vorgaben sind und Spielräume nutzen können. Stark diskutierte Themen zurzeit sind die Blockchain-Technologie und darauf basierende Anwendungen wie virtuelle Währungen oder Initial Coin Offerings. Dabei geht es auch um die Frage, wie verhindert werden kann, dass diese Anwendungen für kriminelle Zwecke eingesetzt werden können. Die Bekämpfung der Geldwäscherei ist auch bei neuen Finanztechnologien ein wichtiges und international sensibles Thema.

Was neu ist und nur teilweise reguliert, birgt auch Potenzial für Missbrauch. Als Gatekeeper müssen wir versuchen, Anbieter mit unlauteren Absichten zu identifizieren und sie vom Finanzplatz fernzuhalten. Aufgrund des Umstands, dass die meisten FinTechs nicht der Aufsicht der FMA unterstehen, messen wir auch der Marktbeobachtung einen hohen Stellenwert bei und greifen bei Missbrauch ein. Zum Schutz aller, die den erfreulichen Innovationsprozess auf dem Finanzplatz Liechtenstein positiv gestalten.

## KOMMENTAR



Melanie Steiger, Redaktorin

## Öffnet Trump die Tore für den Osten?

US-Präsident Donald Trump hat während der vergangenen Wochen die Weltwirtschaft in Atem gehalten. Erst hat er ohne handfeste Begründung die Sanktionen gegen den Iran verschärft. Und das, obwohl sich das Morgenland in allen Belangen an das Atomabkommen gehalten hat. Das bekam die Firma Sulzer zu spüren – sogleich wurde ihr Sanktionen wegen Geschäften mit dem Iran auferlegt. Der angerichtete Schaden hielt sich dennoch in Grenzen. In Europa ändert sich diesbezüglich nicht viel, ausser dass sich Geschäfte aus dem Iran zurückziehen, wie etwa Stadler Rail, der einen Millionen-Deal mit dem Land eingehen wollte. Der Seilbahnhersteller Bartholet dagegen beteuert, weiterhin in Iran tätig bleiben zu wollen.

Dem Iran stehen schwierige Zeiten bevor. Die Ware hängt am Zoll fest, Unternehmen können nicht arbeiten, Regale stehen leer – auch beim Flughafen in Teheran. Der Rial hat deutlich an Wert verloren. Für die Leute, die dort Geschäfte in Euro abwickeln – und das sind einige –, ist das eine Katastrophe. Familien, deren Kinder in Europa studieren, können sich dies plötzlich nicht mehr leisten. Der Aufschwung durch ausländische Investoren, den das Land dringend gebrauchen könnte, bleibt aus.

Weiter verhängt Trump nun tatsächlich Strafzölle auf bestimmte Importprodukte aus der EU, was heftige Diskussionen auslöst und die G7-Staaten in eine Krise zu bringen scheint. Nun gäbe es für die EU die Möglichkeit, vermehrt Handel mit dem Osten zu betreiben, um weniger abhängig von den USA zu sein. Denn die Region ist reich an Rohstoffen, weist eine grosse Industrie sowie weit fortgeschrittene Technik auf. Und das Wichtigste: Die Leute wollen Handel mit der EU betreiben. Es wäre an der Zeit, die Vorurteile gegen das ehemalige persische Reich beiseitezulegen und die Öffnung des Landes wahrzunehmen.

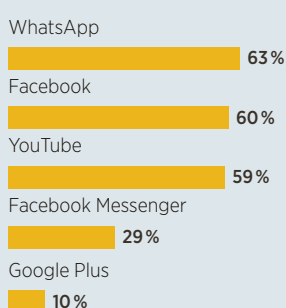
msteiger@medienhaus.li

## CHART DER WOCHE

### Die Schweiz 3.0 So digital lebt die Schweiz heute

>3/4 aller Haushalte haben einen Internet-Anschluss.

#### Meistbenutzte Soziale Medien und Datendienste:

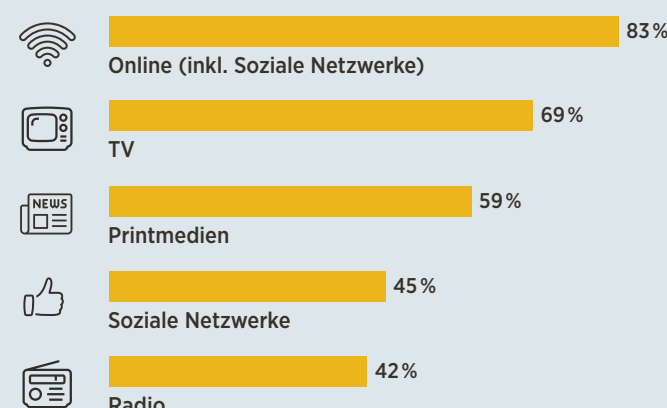


11,4 Mio. Mobilfunkanschlüsse gibt es in der Schweiz, im Schnitt 1,3 Handys pro Person.

Ein Informatiker des CERN nahe Genf erfand 1990 das World Wide Web. Heute sind in Genf über 20 internationale Organisationen mit der Lenkung und Verwaltung des Internets beschäftigt.

WWW. Ein Informatiker des CERN nahe Genf erfand 1990 das World Wide Web. Heute sind in Genf über 20 internationale Organisationen mit der Lenkung und Verwaltung des Internets beschäftigt.

## News-Quellen



Wirtschaftsregional Infografik: Katharina Hasler, Quellen: Bundesamt für Kommunikation (BAKOM), Reuters Institute, Bundesamt für Statistik (BFS)

## IMPRESSUM:

**Herausgeber:** Vaduzer Medienhaus AG  
**Geschäftsführer:** Daniel Bargetze  
**Chefredaktor:** Stephan Agnolazza (ags)  
**Redaktion:** Dorothea Alber (dal), Melanie Steiger (ms), Jeremias Büchel (jeb)  
**Redaktionsassistent:** Daniel Fritz  
**Fotojournalisten:** Daniel Schwendener, Tatjana Schnalzer  
**Marketing/Verkauf:** Patrick Flammer (Leiter), German Beck, Tristan Gabathuler, Astrid Tischhauser (Innendienst)  
**Abonnentendienst:** Susanne Hehli  
**Druck:** Samedia Partner AG, 9469 Haag  
**Adressen:** Vaduzer Medienhaus AG, Lova Center, Postfach 884, 9490 Vaduz, Tel. +423 236 16 16, Fax +423 236 16 17. Redaktion: Tel. +423 236 16 35; E-Mail: redaktion@wirtschaftsregional.li; Inserate: Tel. +423 236 16 63, Fax +423 236 16 69, E-Mail: Inserate@wirtschaftsregional.li; Abonnentendienst: Tel. +423 236 16 61, E-Mail: abo@wirtschaftsregional.li, www.wirtschaftsregional.li